

der Juden Pfändung und Subhastation vollstrecken. Den Handwerker und Arbeiter erbitterte das mühelose Reichwerden der Juden ohne äusserlich anstrengende Arbeit. Der fremde Glaube und die zäh beibehaltene Eigenart des fremden Stammes verhinderte jede Verschmelzung. Schürten nun irgend fanatische Geistliche den Glaubenshass, riefen elementare Ereignisse oder gar ein „grosses Sterben“ den Aberglauben wach, dann wurde sicher auch der alte Verdacht gegen die Juden wegen Missbrauchs mit geweihten Hostien und mit dem Blute von Christenknaben aufs neue verbreitet. So erfolgte dann fast jedesmal eine Judenverfolgung, welche, meist von dem niederen Volke ausgehend, von den städtischen wie den landesherrlichen Behörden kaum gehindert, oftmals unterstützt ward. Denn die hinterlassene Habe der vertriebenen oder gar erschlagenen Juden fiel an diese Behörden und ward zwischen beiden getheilt.

Und dennoch machte sich binnen kurzem wieder das Bedürfnis fühlbar, Capital auch ohne hypothekarische Sicherheit aufnehmen zu können. So wurden aufs neue Juden herbeigerufen. Sie kamen, aber nur um alsbald selbst wieder ähnliches zu erfahren und zu erleiden.

Wir haben geglaubt, die Geschichte der Juden, wie sie sich während des Mittelalters in fast allen Ländern und grösseren Städten abgespielt, in kürzesten Umrissen vorausschicken zu sollen, ehe wir versuchen, dasjenige zusammenzustellen, was sich an zuverlässigen Nachrichten über die Juden in der Oberlausitz während des Mittelalters noch auffinden lässt. Auch hier wiederholte sich genau der so eben geschilderte Verlauf, nur, so viel wir wenigstens haben ermitteln können, nicht auch der Judenmord.

Unsere Nachrichten sind, in Betreff der meisten oberlausitzischen Städte sehr dürftig²⁾. In wenigen gehen Stadtbücher und Stadtrechnungen zurück bis ins vierzehnte Jahrhundert. Und selbst dann sind die betreffenden Rathsbeschlüsse niemals verzeichnet. Ueberall sind es vielmehr nur gelegentliche Notizen und einige landesherrliche Erlasse, welche aber immerhin einmal zusammen-

²⁾ M. Wiener, Regesten zur Gesch. der Juden in Deutschland während des Mittelalters (Hannover 1862), bringt in dem ersten Theile seines Werkes keine oberlausitz. Urkunden. Auch Otto Stobbe, Die Juden in Deutschland während des Mittelalters (Braunschweig 1866), scheint dieselben nicht zu kennen.